

## Michel Leiris

---

Michel Leiris, geboren am 20.4.1901 in Paris als Sohn eines Börsenmaklers. Abitur am Ende des Ersten Weltkriegs. Beginn eines Chemie-Studiums, das er wegen mangelnden Interesses nicht zu Ende führte. Zwischen 1924 und 1929 unregelmäßige Mitarbeit bei den Surrealisten, mit denen er der Kommunistischen Partei beitrug. 1926 Heirat mit Louise Godon, der Schwägerin des Verlegers und Galeristen Daniel-Henry Kahnweiler. Aus Abscheu vor der Monotonie seines Lebens Reise nach Ägypten und Griechenland. Zusammen mit Georges Bataille, mit dem er seit 1924 befreundet war, Mitarbeit bei den Zeitschriften "Documents" und "La Critique sociale". Als Sekretär und Archivar nahm er an der ethnologischen Dakar-Djibouti-Expedition teil, die zwischen 1931 und 1933 Afrika von West nach Ost durchquerte. Nach der Rückkehr Studium der Ethnologie bei Marcel Mauss und Paul Rivet und Anstellung als Ethnologe am Musée de l'homme in Paris. Leiris gründete 1938 zusammen mit Bataille und Roger Caillois das "Collège de sociologie". Zu Beginn des Zweiten Weltkriegs war er mehrere Monate als Soldat in Süd-Algerien. Bei der Rückkehr nach Frankreich nahm er Kontakt mit der Résistance auf und veröffentlichte Artikel und Gedichte in der Untergrundpresse. Nach dem Zweiten Weltkrieg Mitherausgeber der von Jean-Paul Sartre gegründeten Zeitschrift "Les Temps Modernes". Leiris beschäftigte sich intensiv mit seiner Biografie und ethnologischen Arbeiten, in denen er sich für eine Ethnologie im Dienste der unterentwickelten Völker einsetzte. Er unternahm zahlreiche Reisen, u. a. Elfenbeinküste 1945, Antillen 1948 und 1952, China 1955, Kuba (zum internationalen Intellektuellenkongress) 1968. Freundschaft mit dem schwarzen Dichter Aimé Césaire. 1960 Unterschrift unter das "Manifest der 121", das zur Fahnenflucht während des Algerienkriegs aufrief; er erhielt deswegen als Beamter einen disziplinarischen Verweis. Aktive Teilnahme am politischen und intellektuellen Leben der 1960er und 1970er Jahre. Leiris blieb in der avantgardistischen Literaturszene präsent, u. a. als Herausgeber der Zeitschrift "L'Ephémère" und Mitarbeiter der Zeitschrift "Change". Als Kunstkritiker und Freund bedeutender Maler der Epoche (u. a. Picasso, Masson, Miró, Bacon) widmete er diesen einen zunehmend großen Teil seiner Schriften. 1985 vermachten Leiris und seine Frau dem französischen Staat ihre Privatsammlung, einschließlich der ehemaligen Sammlung Kahnweiler. Michel Leiris starb am 30.9.1990 in Saint-Hilaire (Essonne).

---

\* 20. April 1901

† 30. September 1990

---

von Annie Pibarot

---

## Preise

Auszeichnung: Prix des Critiques (1952); Grand Prix National des Lettres (1980, abgelehnt).

---

## Essay

In seinem Buch "Langage Tangage" (Sprachstampfen, 1985) antwortet Michel Leiris auf die Frage, was der Motor seines Werkes gewesen sei: seine Liebe zu den Wörtern. Während er früher zu schreiben glaubte, um – einem Wort

Rimbauds folgend – “das Leben zu ändern” oder es zumindest besser zu ertragen, erkannte er nun, dass es sich lediglich um eine bessere Form des Zeitvertreibs handele und dass sein Werk letztlich keinerlei Einfluss auf die bedauerliche Entwicklung der Welt gehabt habe. Diese Frage nach dem Sinn des Schreibens führte Leiris dazu, innerhalb seines Werkes ein Buch zu bevorzugen, zu dem “Langage Tangage” eine Fortsetzung darstellt: “Glossar, die Glasrose” (1939).

Dieses Werk bietet eine Liste alphabetisch geordneter Wörter, jeweils gefolgt von einer Definition. Leiris löst das Wörterbuch auf und baut es neu zusammen. Er nimmt ein Wort, versucht seine gewohnte Bedeutung zu vergessen, um ihm eine neue Definition zu geben, die er durch lautliche Annäherung an andere Wörter, Inversion von Lauten und andere phonetische Spiele ermittelt. Die an den Wörtern geleistete Arbeit besteht darin, das Band zwischen Signifikant und Signifikat durchzuschneiden, um nur noch den Signifikanten zu behalten und diesen in neue Beziehungen zu anderen Signifikanten zu setzen.

Leiris, der die Beliebigkeit des sprachlichen Zeichens nicht akzeptierte, versuchte die Strukturen der Sprache herauszuarbeiten. Damit folgte er einem Weg, der von Stéphane Mallarmé, der die Unvollkommenheit der Sprache überwinden wollte, und Raymond Roussel, der Wortspiele systematisch erforscht hat, eröffnet worden war. Das “Glossar” ist also weitaus mehr als eine Sprachspielerei. Es ist ein Werk mit philosophischem und besonders mystischem Bedeutungshorizont, auch hierin mit Mallarmé vergleichbar, der das Werk der Alchimisten fortsetzen wollte. Schließlich stellt Leiris nicht irgendein, sondern sein höchst persönliches Wörterbuch her. Er eignet sich die Sprache wieder an und liefert mit der Gesamtheit dieser humorvollen und unerwarteten Definitionen ein Porträt seines Unbewussten und seiner Subjektivität. So lässt sich sagen, dass das “Glossar” den Kern von Leiris' poetischem Werk darstellt und darüber hinaus auch – als umgedrehte Sprache, Sprache des Heiligen und des Todes – Kern seines ethnologischen und autobiografischen Werkes ist.

1924 machte Leiris in der Gruppe von Malern und Schriftstellern, an deren Zusammenkünften er teilnahm (der sogenannten “Gruppe der rue Blomet”), die Bekanntschaft von André Breton und begann, sich an surrealistischen Aktivitäten (automatisches Schreiben, Traumberichte, kollektive Hypnosesitzungen) zu beteiligen. Leiris ging jedoch sehr schnell wieder auf eine gewisse Distanz. Er selbst datiert den Bruch auf das Jahr seiner Heirat, 1926. Offiziell verließ er die surrealistische Bewegung jedoch erst 1929 zusammen mit Georges Bataille und Robert Desnos. Die Gründe dafür sind vielfältig: die von Leiris selbst oft angesprochene Verheiratung, die er als einen Akt der Verbürgerlichung und des Zuruhesetzens betrachtete, die autoritäre Persönlichkeit von André Breton und die beunruhigenden Aspekte der psychologischen Experimente der ‘Traumphase’. Leiris warf den Surrealisten vor, sie hätten seine Entwicklung zur Neurose und seinen Realitätsverlust beschleunigt.

Eine Reihe von Texten Leiris' geht unmittelbar auf die surrealistische Ästhetik zurück. In erster Linie sind dies seine Traumberichte, die, zunächst in der Zeitschrift “La Révolution surréaliste” und später als Buch (“Lichte Nächte und

mancher dunkle Tag", 1945/1961) veröffentlicht wurden: auf den manifesten Trauminhalt reduzierte Berichte, kommentarlos und nach der zufälligen Chronologie ihrer Entstehung angeordnet.

Ferner entstanden unter dem Einfluß des Surrealismus die Gedichtsammlung "Trugbilder" (1925) sowie die Prosatexte "Der große Himmelspunkt" (1927), "Große Schneefucht" (1934) und "Aurora" (1946): ein nach dem Modell der Initiationsreise konstruierter Roman.

Die Jahre, die auf den Bruch mit der surrealistischen Bewegung folgten, sind für die Herausbildung von Leiris' Ästhetik entscheidend. Einerseits nahm er unter dem Einfluß von Bataille, mit dem er seit Mitte der zwanziger Jahre verbunden war, an verschiedenen Versuchen zur Gruppenbildung und Zeitschriftengründung teil ("Documents", "La critique sociale" und in der unmittelbaren Vorkriegszeit "Le collège de sociologie"). Auf der anderen Seite machte er sich mit zwei Wissensgebieten vertraut, die sich für seine schriftstellerische Aktivität als besonders fruchtbar erweisen sollten: der Psychoanalyse, aus der sich direkt oder indirekt Leiris' autobiographische Versuche ableiten lassen, und der Ethnologie, die sein Beruf wurde und der er zahlreiche Publikationen widmete.

"Documents" erschien nur 1929 und 1930. Zunächst eine reine Kunstzeitschrift, entwickelte sich ihr Stil zunehmend in Richtung auf einen Antikonformismus, welcher der Populärkultur, der schwarzen Kultur, dem Jazz und der Ethnographie einen wichtigen Platz einräumte. Die dort von Leiris publizierten Artikel bezeugen ein starkes Interesse an Mystizismus und Okkultismus. Er behandelt in ihnen Paracelsus, die Kabbala, veröffentlicht hier aber auch seinen ersten ethnologischen Aufsatz ("Das Auge des Ethnologen", 1930).

Leiris' Erfahrungen mit der Zeitschrift "La critique sociale" gingen in eine völlig andere Richtung. Diese von Boris Souvarine herausgegebene Zeitschrift ging aus dem "Cercle communiste démocratique" hervor und verstand sich als Anwalt eines unorthodoxen Marxismus. Mit dieser Zeitschrift wurde in Frankreich der einzige ernsthafte Versuch unternommen, eine Annäherung von Marxismus und Psychoanalyse zu erreichen, die jener der "Frankfurter Schule" vergleichbar ist. Die von Leiris veröffentlichten Artikel (Buchbesprechungen in den Ausgaben der Jahre 1933 und 1934) verraten die zunehmende Bedeutung, die die Psychoanalyse in seinen Reflexionen einnimmt. Ebenso zeigen sie im Vorgriff auf sein autobiographisches Werk eine Bewußtwerdung über die Rolle der Kindheitserfahrungen für die Bildung der Persönlichkeit (siehe besonders die Besprechung der Poe-Biographie von Marie Bonaparte). Schließlich belegt sein Einschwenken auf den kämpferisch antistalinistischen Ton der Zeitschrift eine bedeutsame politische Entwicklung seit der surrealistischen Periode, in der er Mitglied der Kommunistischen Partei war.

Das 1938 gegründete "Collège de sociologie" führte seine Aktivitäten bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges fort. Gestützt auf die soziologischen Methoden von Durkheim und Mauss, machte es sich diese Vereinigung zum Ziel, "die soziale Existenz in allen ihren Manifestationen zu untersuchen, in denen die aktive Anwesenheit des Heiligen zum Vorschein kommt". Das 1938 in der "Nouvelle Revue Française" veröffentlichte Manifest des "Collège de

sociologie" besteht aus drei Texten der Gründungsmitglieder: "L'Apprenti sorcier" (Der Hexenlehrling) von Bataille, "Das Heilige im Alltagsleben" von Leiris und "Le vent d'hiver" (Der Winterwind) von Caillois. Danach scheinen ziemlich schnell Meinungsverschiedenheiten darüber aufgetreten zu sein, was unter dem Konzept des "Heiligen" zu verstehen sei; Leiris' Aufsatz blieb jedenfalls sein einziger Beitrag für das "Collège". In einem Brief an Bataille vom 3. 7. 1939 präzisierte er die Gründe seiner Nichtübereinstimmung: Einerseits schienen ihm die Arbeiten des "Collège" auf unsicheren theoretischen Grundlagen zu beruhen, welche insbesondere die Bereiche des Objektiven und des Subjektiven vermischten; andererseits kritisierte er Batailles Ideen von der "Gründung eines neuen Ordens" als verfrüht.

"Das Heilige im Alltagsleben" stellt die Anwendung ethnographischer Methoden auf die Ich-Analyse dar. Der Text beginnt mit der Frage: "Was ist für mich das Heilige?" und bietet im folgenden hauptsächlich eine Aufzählung und Beschreibung der Orte, Gegenstände, Namen und Sprachphänomene, welche ihm während seiner Kindheit den Eindruck vermittelten, Zugang zu einer von der profanen völlig verschiedenen Welt zu erhalten. Angesichts von Leiris' autobiographischem Werk handelt es sich hierbei um einen Schlüsseltext.

Leiris hat häufig den neurotischen Zustand erwähnt, in dem er sich Ende der zwanziger Jahre befand. Er bemühte sich auf verschiedene Weise, sich davon zu befreien. So machte er unter der Leitung des nichtorthodoxen Psychoanalytikers Adrien Borel, der sich sehr für die Phänomene des Traums und des künstlerischen Schaffens interessierte (und der zugleich Analytiker von Bataille war), eine Psychoanalyse. Um seinem morbiden Zustand zu entkommen, entschloß sich Leiris auf Borels Anraten, an einer ethnographischen Mission in Afrika teilzunehmen. Die Dakar-Djibouti-Expedition durchquerte Afrika von West nach Ost und sammelte zahlreiche sprachliche, religiöse und vor allem künstlerische Dokumente, welche ins Ethnographische Museum am Trocadero gebracht wurden (u. a. Wandmalereien, Fetische und andere afrikanische Kunstwerke). Von der Abfahrt in Bordeaux am 19. 5. 1931 bis zur Rückkehr nach Marseille am 17. 2. 1933 dauerte die Reise fast zwei Jahre. Leiris war Sekretär und Archivar und publizierte anschließend sein Tagebuch, das er während der gesamten Reise geführt hatte, unter dem Titel "Phantom Afrika" (1934). Dieses Buch löste einen Skandal aus, weil Leiris seine persönlichen Beobachtungen mit intimen Reflexionen mischte (Beschreibung seiner inneren Leiden, erotische Träume etc.).

Dabei ist die Wahl der Form des intimen Tagebuchs keineswegs willkürlich, denn sie kritisiert eine bestimmte Art der Ethnographie, die einerseits den Vorurteilen des Ethnozentrismus und andererseits der Illusion der eigenen Wissenschaftlichkeit verhaftet ist. Indem er dem Leser die Möglichkeit gibt zu ermessen, was er den "Fehlerkoeffizienten" nennt, d.h. den Teil der Deformation der Realität, welcher durch die besondere Situation des Beobachters verursacht ist, glaubt Leiris eine höhere Form der Objektivität zu erreichen als jene des ethnographischen Diskurses mit wissenschaftlichem Anspruch. Diese methodologische Prämisse birgt in der Tat die gesamte Problematik des Ethnozentrismus. Leiris entdeckt in Afrika, wie stark er durch seine Situation als Europäer und Intellektueller geprägt ist, die ihm besonders durch die Art der Wahrnehmung der Realität den Zugang zu bestimmten

Kenntnissen versperrt. So bleibt Afrika für ihn das "Phantom" des ambivalenten Titels des Buches, weil ein Phantom gleichermaßen das meint, wovon man besessen ist, wie das, was man nicht völlig begreifen kann. Die Trauer und das Gefühl der Unfähigkeit sind die Aufzeichnungen beherrschenden Eindrücke. Das trifft auch für den zweiten Teil zu, der sich mit den Besessenheitskulten in Äthiopien beschäftigt und wo die Emotion ihren Höhepunkt erreicht. Leiris ist weit davon entfernt, seinen mit dieser Reise verbundenen Traum verwirklicht zu haben. Der nach dem Vorbild Rimbauds unternommene Versuch, durch Kontakt mit der rüden Wirklichkeit den persönlichen Problemen zu entfliehen, mißlingt. Hinzu kommt das unabweisbare Gefühl, daß er sich als Mitglied dieser ethnographischen Expedition zum Komplizen des Kolonialismus macht, der den Afrikanern einen wichtigen Teil ihres kulturellen Erbes stiehlt.

Dennoch markierte die Reise nach Afrika eine wichtige Etappe im Leben Leiris'; denn der zufällig in dieses Abenteuer verwickelte junge Dichter machte die Ethnologie anschließend zu seinem Beruf. Nach entsprechender universitärer Ausbildung wird er Ethnologe am "Musée du Trocadero", dem heutigen "Musée de l'Homme".

Zahlreiche Vorabdrucke in Zeitschriften belegen, daß Leiris erster autobiographischer Versuch "Mannesalter" (1939) bereits 1935 abgeschlossen war. Vom Autor im Vorwort als "surrealistische Collage" oder als "Photomontage" eingestuft, ist er zunächst zusammengesetzt aus thematisch geordneten Erinnerungsfragmenten. Die beiden Schlußkapitel enthalten einen chronologischen Bericht jüngst zurückliegender Ereignisse. Die thematische Kapitel bildenden Fragmente sind lediglich nebeneinandergestellt und nur durch das Thema verbunden, hierin sowohl der surrealistischen Schreibtheorie folgend als auch dem Prinzip der "freien Assoziation", das bei der psychoanalytischen Therapie angewendet wird. Es ist offensichtlich, daß Leiris an zahlreichen Stellen als Rohmaterial verwendet, was er während seiner Analyse mit Dr. Borel über sich selbst herausgefunden hat. Jedenfalls hat seine Psychoanalyse bei der Entstehung des Buches eine bestimmte Rolle gespielt. Das erklärt, warum der Haupt Gesichtspunkt, unter dem er seine Erinnerungen zusammengestellt hat, derjenige der Sexualität ist.

"Mannesalter" bezeugt eine ‚Ästhetik des Tragischen‘, die ebenso deutlich im intellektuellen Klima der dreißiger Jahre angesiedelt ist und deren theoretische Formulierung Leiris im Werbetext der Ausgabe von 1939 gibt. Er vergleicht die Literatur mit dem Stierkampf und fordert vom Schriftsteller, die Gefahr, "wenigstens den Schatten eines Stierhorns", in das literarische Werk einzuführen. Leiris stellt einen Zusammenhang zwischen der ästhetischen Gelungenheit und der eingegangenen Gefahr her: Genau dies meint der Vergleich mit dem Stierkampf, wo der Torero – der Schriftsteller – im Moment der größten Gefahr in einem heiligen Tanz sein Bestes gibt. Daraus resultiert auch die ästhetische Begründung des autobiographischen Schreibens, wie Leiris es zu praktizieren versucht: Indem er von sich mit einem Maximum an Bescheidenheit und Ehrlichkeit spricht, setzt er sich der Gefahr des negativen Urteils des Lesers aus. Bereits die ersten Seiten stellen eine perfekte Illustration dieses Vorhabens dar. Gleich zu Anfang gibt er einen minuziösen Katalog seiner Mängel und Unfähigkeiten. Leiris scheint es zu gefallen, sich in den Augen der Leser herabzusetzen, der, wenn er von der

Dakar-Djibouti-Expedition gehört hat, darüber erstaunt sein wird zu erfahren, daß deren Teilnehmer Leiris sich nicht "im eigentlichen Sinne als Reisender" betrachtet. Leiris versucht, die Genese seiner Neurose zu rekonstruieren, und sammelt zahlreiche Kindheitserinnerungen, die sich auf seine, von ihm selbst als pervers empfundene, Sexualität beziehen. Zwei Frauenfiguren geben dem Buch eine gewisse Struktur: Lukretia und Judith, gemalt auf einem Bild von Cranach, das Leiris stark beeindruckt hat. Die Heldin der römischen Geschichte, Lukretia, die Selbstmord beging, nachdem sie gezwungen wurde, ihrem Ehemann untreu zu werden, repräsentiert die Frau als Opfer. Leiris assoziiert mit ihr alle Erinnerungen, die mit der Gewalt und dem sadistischen Vergnügen verbunden sind. Die jüdische Heldin Judith, die ihren Geliebten getötet hat, repräsentiert die Frau als Gewalttäterin. Leiris verbindet mit ihr seine Erfahrungen, die mit dem masochistischen Vergnügen verbunden sind, mit dem Gefühl, Opfer zu sein. Diese letzteren Erinnerungen scheinen zu überwiegen, so daß sich Leiris am Ende des Buches selbst als Holofernes, den Liebhaber Judiths, betrachtet.

Das literarische Verfahren im "Mannesalter" ist sehr komplex. Mit der Suche nach den Ursprüngen seiner Krankheit verbindet sich die Hoffnung auf eine Erlösung durch das Schreiben, als ob die Ausbreitung der negativen Erfahrungen kein anderes Ziel habe als die Heilung: Diese vitale Entladung sollte es ihm ermöglichen, eine Form intakter Beziehung zu sich selber und zu anderen zu erreichen.

1943 veröffentlichte Leiris seinen ersten bedeutenden Gedichtband. Die in "Haut Mal" (Fallsucht) gesammelten, seit 1924 geschriebenen Gedichte, fügen seinem Werk eine dritte Dimension hinzu, die jene der Autobiographie und der Ethnologie vervollständigt.

Während des Zweiten Weltkrieges fand Leiris als Soldat im Süden Algeriens den Kontakt mit den Tiefen Afrikas wieder. Nach seiner Rückkehr nach Frankreich nahm er am intellektuellen Widerstand teil, er veröffentlichte Artikel und Gedichte in der Untergrundpresse. Seine Konzeption vom Engagement des Schriftstellers entwickelte sich in eine weniger narzißtische Richtung, und eine gewisse Konvergenz mit den Positionen Sartres, mit dem er sich während der Besatzungszeit befreundete, ist festzustellen. So wurde Leiris 1945 Mitherausgeber der "Temps Modernes". Der Einfluß des Existentialismus läßt sich nun auch in seinen Schriften nachweisen, bleibt jedoch diskret und erreicht niemals die Fruchtbarkeit der Literaturtheorien der dreißiger Jahre. Am deutlichsten ist dieser Einfluß spürbar in seinem neuen Vorwort für "Mannesalter" mit dem Titel "Literatur als Stierkampf" (1946), das zunächst in den "Temps Modernes" erschien und in dem Leiris der Schrift einen politischeren Sinn gibt als im selbstverfaßten Werbetext von 1939. Die Mitarbeit von Leiris bei den "Temps Modernes" war besonders umfangreich im Bereich des Antikolonialismus, was im Zusammenhang mit seiner Karriere als Ethnologe steht.

Diese Karriere, die bis zum Ende der sechziger Jahre einen immer wichtigeren Platz in seinem Leben einnahm, entwickelte sich in zwei Richtungen: In der Kontinuität zu seinen ersten Interessen für Kunst und Literatur steht seine Beschäftigung mit dem Heiligen, der Religion und der Kunst der afrikanischen Völker; das bezeugen besonders die beiden Bücher "La Langue secrète des

Dogons de Sanga" (Die Geheimsprache der Dogan von Sanga, 1948) und "Die Besessenheit und ihre theatralischen Aspekte bei den Äthiopiern von Gondar" (1958). Andererseits versuchte er in seinen Schriften, die Aufgabe des Ethnologen neu zu definieren. Er sieht ihn im Dienste der unterentwickelten Völker und plädiert für eine Ethnologie, die ihre Verbindungen zum Kolonialismus abgebrochen hat; das belegen "Rasse und Kultur" (1951) und "Ethnographie und Kolonialismus" (1950) – sie entwerfen eine Konzeption, die er in seinem eigenen Leben in die Praxis umzusetzen suchte. Als er die Unabhängigkeitsbewegung der Antillen unterstützte oder das Manifest der 121 unterschrieb, das zur Fahnenflucht während des Algerienkrieges aufrief, verstand er sich als ‚Anwalt der unterentwickelten Völker‘. Politisch führte ihn dies in den siebziger Jahren zur extremen Linken und zum Maoismus.

Parallel zu dieser politischen Suchbewegung hat Leiris eine andere auf der Ebene der Wörter weiterverfolgt: die Abfassung des zweiten Komplexes seiner Autobiographie. Die Publikation von "Die Spielregel I. Streichungen" (1948); "II. Krempel" (1955); "III. Fibrilles" (Fasern, 1966); "IV. Frêle bruit" (Sanfter Ton, 1976) erstreckt sich über 28 Jahre und ist aus einer völlig anderen Perspektive als "Mannesalter" konzipiert. Bezogen sich die evozierten Erinnerungen dort praktisch nur auf die Sexualität, stammen sie nun aus einem weitaus größeren Bereich. Was die Methode der Komposition betrifft, so erwähnt Leiris in seinem Buch mehrfach seine Karteikarten, auf denen er notiert, was zum selben Thema gehört. Sie stellen das Grundmaterial der Schrift dar, das danach lediglich noch zusammengestellt werden muß, um den endgültigen Text zu erhalten. Diese Methode hat Leiris den Sozialwissenschaften entlehnt, sie stellt ebenfalls eine Neuerung gegenüber "Mannesalter" dar.

Der erste Band "Streichungen" beginnt mit einem Kapitel unter der Überschrift "...reusement". Leiris erzählt, wie er als Kind bemerkt, daß ein kaputt geglaubtes Spielzeug ganz war, und daraufhin ausruft "...reusement". Als ihn ein Erwachsener darauf aufmerksam macht, daß man "heureusement" sagt, fühlt sich das Kind von einem Schwindel ergriffen. Das Wort, das es als sein Eigentum wählte, entpuppt sich plötzlich als Teil eines Netzes, das auch den anderen gehört und das der Kommunikation dient. Durch diese Erfahrung verliert es die spielerische und lustvolle Seite der Sprachbeschäftigung und entdeckt seine Kommunikations- und Sozialisationsfunktion. "Streichungen" beschäftigt sich zum größten Teil mit der Erforschung dieser Beziehung des kleinen Kindes zur Sprache, indem es die Hör- und Verstehensfehler und die mit den verschiedenen Buchstaben und ihren graphischen Zeichen verbundenen Träumereien untersucht. Originell ist, daß Leiris – ebenso wie in den folgenden Bänden – die Evokation weit zurückliegender Erinnerungen mit seiner gegenwärtigen Schreibweise mischt. Im Unterschied zu "Mannesalter", wo der Erzähler in dem versteckt war, was er berichtete, ist die "Spielregel" auf zwei Ebenen geschrieben. Dies gibt der Gesamtheit des Textes eine besonders komplexe Struktur und eine sehr langsame Entwicklung, da in der Zeit, da der Erzähler seinen Bericht abfaßt, das Geschehen weitergeht und der zu erzählende Stoff sich vermehrt. Es ist ein schwindelerregender Wettlauf, der zwischen dem Leben und dem Schreiben stattfindet, der das einzig möglich erscheinende Ziel setzt: den Tod.

Vom Tod ist ausführlich in "Krempel", dem zweiten Band der "Spielregel", die Rede. Im ersten Kapitel mit der Überschrift "mors" stellt Leiris zusammen, was

ihm im Laufe seiner Kindheit eine Ahnung vom Tod gab. Der Schluß des Bandes beschäftigt sich mit der Verbindung des Autors mit einer afrikanischen Prostituierten, einer wahrhaft mythischen Figur mit allen beunruhigenden Merkmalen des Heiligen. Im dritten Band "Fibrilles" liefert Leiris, nach einem ausführlichen Bericht über seine 1955 unternommene Chinareise und verschiedene andere Ereignisse seines gegenwärtigen Lebens, u. a. einen Selbstmordversuch, den Schlüssel zum Verständnis von Titel und Gesamtprojekt. Auf einer der Karteikarten, die er für die Abfassung seiner Autobiographie benutzte, hatte Leiris verschiedene moralische Regeln zur Verwendung der Sprache notiert. "Die Spielregel" sollte der praktischen Anwendung dieser Regeln gewidmet sein. Er entdeckt jedoch, daß jede dieser Regeln auch in ihr Gegenteil verkehrt werden kann und daß keine einer kritischen Untersuchung standhalten würde. Darüber hinaus scheint es ihm, daß ein Widerspruch besteht zwischen seinem Wunsch nach poetischem Ausdruck und der Präzision der Analysen, in die er sich verloren hat und mit denen sich eine begriffliche bzw. wissenschaftliche Vorgehensweise verbindet, welche mit der Poesie inkompatibel ist. Es gibt also keine Spielregel. Im Gegensatz zu Prousts "Auf der Suche nach der verlorenen Zeit" endet "Fibrilles" nicht mit der Enthüllung einer Lehre, sondern mit einer Entmystifizierung dessen, was das Schreiben vorwärts getrieben hat. Wenn es auch keine Spielregel gibt, so existiert dennoch ein literarisches Werk, das diesen Namen trägt. Es ist völlig an sich selbst orientiert und verweist letztlich nur noch auf die Sprache als solche.

Am Ende von "Fibrilles" stellt sich die Frage, ob Leiris überhaupt noch weiterschreiben kann. Die Entmystifizierung des autobiographischen Unternehmens scheint es jedoch dem Schreibenden zu ermöglichen fortzufahren, allerdings in einer bescheideneren Weise, die hellsehtig ist in einer Welt, in der Theorie und Gewißheiten keinen Platz haben. So trägt der 4. Band der "Spielregel" bezeichnenderweise den Titel "Frêle bruit" (Sanfter Ton), während er als "Fibule" (Spange) angekündigt war. Der fast durchgängigen Schreibweise von "Fibrilles" folgt ein zerstückelter Text, der in kurzen Kapiteln unterschiedlichster Art (Gedichte, Erzählungen in dritter Person, autobiographische Fragmente) geschrieben ist. Die Einführung des "er" innerhalb der Autobiographie macht sogar den Eindruck, als löse sich diese vor ihrem Ende selbst auf.

Das Buch, das auf "Frêle bruit" folgt, ähnelt ihm in der Form:

"Das Band am Hals der Olympia" (1981) stellt sich als eine Folge von Bruchstücken dar, deren Zerstreung durch wiederkehrende Themen verhindert wird. Der wichtigste rote Faden ist die Reflexion über das ehemals skandalöse Bild von Manet oder, besser gesagt, über einen Ausschnitt dieses Bildes: das Band, das die Olympia am Hals trägt. Dieses Detail ist für Leiris ein mehrdeutiges Symbol, u. a. für die Einschreibung der Zeit und der flüchtigen Realität der Mode im Kunstwerk und für die gesteigerte Präsenz des Kunstgegenstandes. Gleichzeitig ist es ein Vorwand, abermals nach dem Sinn des Schreibens zu fragen und – mit einem spiegelbildlichen Effekt – nach dem Sinn des in Arbeit befindlichen Werkes. Die ästhetische Reflexion über "Olympia" erweitert sich im längsten Kapitel des Buches zu einem Nachdenken über die Moderne, was auf Leiris selbst und seine eigenen Ängste als Künstler zurückverweist.



Auch die Bücher und Artikel, die er besonders in den siebziger und achtziger Jahren über seine Malerfreunde – u. a. “Au verso des images” (Auf der Rückseite der Bilder; 1980) zu Bacon, Picasso, Masson, Giacometti, Lascaux – veröffentlichte, mischen untrennbar die verschiedenen Niveaus des Theoretischen und des Subjektiven, des Anderen und des Ich – genauso, wie er es bereits in “Phantom Afrika” und, in umgekehrter Richtung, in den autobiographischen Schriften erprobt hatte. Das kann als Beweis dafür gelten, daß bei Leiris die verschiedenen Teile seines Werkes, das die Gebiete der Poesie, Ethnologie, Autobiographie und Kunstkritik berührt, untrennbar miteinander verbunden sind und letztlich auf die Ausarbeitung einer Anthropologie hinauslaufen. In diesem Bereich hat Leiris' Denken – vielleicht weniger originell als das anderer Forscher – das Verdienst, aus verschiedensten Einflüssen, denen er durch seine Kontakte mit praktisch allen Avantgardebewegungen des 20. Jahrhunderts ausgesetzt war, eine Synthese hergestellt zu haben.

---

## Primärliteratur

*Die genaueste und ausführlichste Bibliographie zu Leiris' Schriften (allerdings nur bis 1974) bietet: Yvert, Louis: “Bibliographie des écrits de Michel Leiris”. In: Bulletin du Bibliophile. 1974. H.1 und 3.*

*Dem deutschsprachigen Leser steht außerdem eine Leiris-Bibliographie zur Primär- und Sekundärliteratur zur Verfügung in: Michel Leiris: “Die eigene und die fremde Kultur. Ethnologische Schriften I”. Frankfurt/M. (Syndikat) 1977. Taschenbuchausgabe: Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1985. (stw 574). S.243–251.*

“Simulacre”. (“Trugbilder”). Paris (éditions de la Galerie Simon) 1925. Wieder abgedruckt in: “Mots sans mémoire”. (Wörter ohne Gedächtnis). Paris (Gallimard) 1969.

“Le point cardinal”. (“Der große Himmelspunkt”). Paris (éditions du Sagittaire) 1927. Wieder abgedruckt in: “Mots sans mémoire”. (Wörter ohne Gedächtnis). Paris (Gallimard) 1969.

“L'Oeil de l'ethnologue”. (“Das Auge des Ethnologen”). In: Documents. 2. 1930. H.7. S.404–414.

“Masques Dogon”. (“Masken der Dogon”). In: Minotaure. 1933. H.2.

“L'Afrique fantôme”. (“Phantom Afrika”). Paris (Gallimard) 1934. Neuausgaben ebd. 1951. 1981.

“Grande fuite de neige”. (“Große Schneeflucht”). In: Cahiers du Sud. 21. 1934. H.161. S.266–283. Erweiterte Buchausgabe: Paris (Mercure de France) 1964.

“La Néréide de la Mer Rouge”. (“Die Nereide des Roten Meeres”). Paris (Mesures) 1936. Wieder abgedruckt in: “Haut Mal”. (Fallsucht). Paris (Gallimard) 1943. Taschenbuchausgabe: Paris (Gallimard) 1969. (Poésie/Gallimard).

“Tauromachies”. (“Tauromachien”). Paris (G.L.M.) 1937. Wieder abgedruckt in: “Miroir de la Tauromachie”. (“Spiegel der Tauromachie”). Paris (G.L.M.) 1964. Montpellier (Fata Morgana) 1981.

“Miroir de la Tauromachie”. (“Spiegel der Tauromachie”). Paris (G.L.M.) 1938. Paris (G.L.M.) 1967. Montpellier (Fata Morgana) 1981.

- “Le Sacré dans la vie quotidienne”. (“Das Heilige im Alltagsleben”). In: La Nouvelle Revue Française. 26. 1938. H.298. S.26–38. Wieder abgedruckt in: Change. 1970. H.7. S.63–72.
- “L'Age d'homme”. (“Mannesalter”). Paris (Gallimard) 1939. Neuauflagen ebd. 1946 und 1964. Taschenbuchausgabe: Paris (Gallimard) 1966. (Le Livre de Poche 1559). Paris (Gallimard) 1973. (Folio 435).
- “Glossaire: j'y serre mes gloses”. (“Glossar, die Glasrose”). Paris (éditions de la Galerie Simon) 1939. Wieder abgedruckt in: “Mots sans mémoire”. (“Wörter ohne Gedächtnis”). Paris (Gallimard) 1969.
- “Haut Mal”. (Fallsucht). Paris (Gallimard) 1943. Erweiterte Taschenbuchausgabe: Paris (Gallimard) 1969. (Poésie/Gallimard).
- “Nuits sans nuit”. (Lichte Nächte). Paris (Fontaine) 1945. Erweiterte Neuauflage: “Nuits sans nuit et quelques jours sans jour”. (“Lichte Nächte und mancher dunkle Tag”). Paris (Gallimard) 1961.
- “De la Littérature considérée comme une tauromachie”. (“Literatur als Stierkampf”). In: Les Temps Modernes. 1. 1946. H.7. S.1456–1468. Wieder abgedruckt als Vorwort zu: “L'Age d'homme”. Paris (Gallimard) 1946.
- “Aurora”. (“Aurora”). Paris (Gallimard) 1946. Neuauflage: Paris (Gallimard) 1977. (L'Imaginaire 3).
- “La Règle du jeu I. Biffures”. (“Die Spielregel I. Streichungen”). Paris (Gallimard) 1948.
- “La Langue secrète des Dogons de Sanga (Soudan français)”. (Die Geheimsprache der Dogon von Sanga [Französischer Sudan]). Paris (Institut d'ethnologie) 1948.
- “L'ethnologue devant le colonialisme”. (“Ethnologie und Kolonialismus”). In: Les Temps Modernes. 6. 1950. H.58. S.357–374. Wieder abgedruckt in: “Cinq études d'ethnologie”. (Fünf ethnologische Studien). Paris (Gonthier, Denoël) 1969. (Médiations 58).
- “Race et civilisation” (“Rasse und Kultur” bzw. “Rasse und Zivilisation”). Paris (Unesco) 1951. Wieder abgedruckt in “Cinq études d'ethnologie”. (Fünf ethnologische Studien). Paris (Gonthier, Denoël) 1969. (Médiations 58)
- “Contacts de civilisations en Martinique et en Guadeloupe”. (Beziehungen zwischen den Kulturen in Martinique und Guadeloupe). Paris (Unesco, Gallimard) 1955. Neuauflage ebd. 1974.
- “La Règle du jeu II. Fourbis”. (“Die Spielregel II. Krempel”). Paris (Gallimard) 1955.
- “La Possession et ses aspects théâtraux chez les Ethiopiens de Gondar”. (“Die Besessenheit und ihre theatralischen Aspekte bei den Äthiopiern von Gondar”). Paris (Plon) 1958.
- “Brisées”. (Bruch). Paris (Mercure de France) 1966.
- “Afrique noire, la création plastique”. (“Afrika, die Kunst des schwarzen Erdteils”). Mit Jacqueline Delange. Paris (Gallimard) 1967.
- “La Règle du jeu III. Fibrilles”. (Die Spielregel III. Fasern). Paris (Gallimard) 1967.

“Cinq études d'ethnologie”. (Fünf ethnologische Studien). [Enthält: “Race et civilisation” (“Rasse und Kultur”); “L'ethnologue devant le colonialisme” (“Ethnologie und Kolonialismus”); “A travers Tristes Tropiques” (“Durch die ,Traurigen Tropen”); “Regard vers Alfred Métraux” (“Für Alfred Métraux”); “Communication au Congrès culturel de la Havane” (“Kulturelle Aspekte der Revolution”)]. Paris (Gonthier-Denoël) 1969. (Médiations 58).

“Mots sans mémoire”. (“Wörter ohne Gedächtnis”). [Enthält: “Simulacre” (“Trugbilder”); “Le point cardinal” (“Der große Himmelspunkt”); “Glossaire: j'y serre mes gloses” (“Glossar, die Glasrose”); “Bagatelles végétales” (Pflanzenbagatellen); “Marrons sculptés pour Miró” (Für Miró geschnitzte Maronen)]. Paris (Gallimard) 1969.

“Fissures”. Gedichte zu Bildern von Juan Miró. Paris (Maeght) 1969. Neuausgabe: Paris (Fourbis) 1990.

“La Règle du jeu IV. Frêle bruit”. (“Die Spielregel IV. Wehlaut”). Paris (Gallimard) 1976.

“Au verso des images”. (Auf der Rückseite der Bilder). Montpellier (Fata Morgana) 1980.

“Le ruban au cou d'Olympia”. (“Das Band am Hals der Olympia”). Paris (Gallimard) 1981.

“Langage Tangage ou Ce que les mots me disent”. (Sprachstampfen). Paris (Gallimard) 1985.

“Roussel l'ingénu”. (Der unbefangene Roussel). Montpellier (Fata Morgana) 1987.

“Ondes”. (Wellen). Cognac (Le temps qu'il fait) 1987.

“A cor et à cri”. (Mit großem Geschrei). Paris (Gallimard) 1988.

“Haut Mal. Autres lancers”. (Fallsucht. Andere Würfe). Paris (Gallimard) 1988. (Collection poésie 40).

“A propos de Georges Bataille”. (Apropos Georges Bataille). Essay. Paris (Fourbis) 1988.

“Bacon le hors-la-loi”. (Der vogelfreie Bacon). Essay. Paris (Fourbis) 1989.

“Images de marque”. (Images). Cognac (Le temps qu'il fait) 1989.

“Michel Leiris. Texte inédit et études. Études par Denis Hollier”. Paris (Larousse) 1990. (Littérature 79).

“Michel Leiris – Jean Schuster. Entre augures”. Gespräch. Paris (Terrain Vague) 1990.

“La course de taureaux. Calendrier. Souvenirs taurins”. (Der Weg der Stiere. Kalender. Stier-Andenken). Hg. von Francis Marmande. Paris (Fourbis) 1991.

“C'est-à-dire. Entretien avec Sally Price et Jean Jamin”. (Das bedeutet also. Gespräch mit Sally Price und Jean Jamin). Paris (Place) 1992. (Les cahiers de Gradhiva 21).

“Zébrage”. Essays. Paris (Gallimard) 1992. (Collection folio / Essais 200).

“L'évasion souterraine”. (Das unterirdische Entkommen). Hg. von Catherine Maubon. Saint-Clément (Fata Morgana) 1992.

“Un génie sans piédestal et autres écrits sur Picasso”. (Ein Genie ohne Sockel und andere Schriften über Picasso). Hg. von Marie-Laure Bernadac. Paris (Fourbis) 1992.

“Journal 1922–1989”. (“Tagebücher 1922–1989”). Hg. und kommentiert von Jean Jamin. Paris (Gallimard) 1993.

“Journal de Chine”. Hg. und kommentiert von Jean Jamin. Paris (Gallimard) 1994.

“L'homme sans honneur. Notes pour le sacré dans la vie quotidienne. Transcription et facsimilé”. (Der Mensch ohne Ehre). Hg. und kommentiert von Jean Jamin. Paris (Place) 1994. (Les Cahiers de Gradhiva 23).

“Au-delà d'un regard. Entretien sur l'art africain par Paul Lebeer”. (Jenseits eines Blickes. Gespräch über die afrikanische Kunst mit Paul Lebeer). Lausanne (Bibliothèque des Arts) 1994.

“Miroir de l'Afrique”. (Spiegel Afrikas). Hg. und kommentiert von Jean Jamin, in Zusammenarbeit mit Jacques Mercier. [Enthält u.a.: “L'Afrique fantôme” (“Phantom Afrika”); “Message de l'Afrique” (Nachricht aus Afrika)]. Paris (Gallimard) 1996.

“Francis Bacon ou la brutalité du fait”. (Francis Bacon oder Die Brutalität des Faktums). [Mit fünf unveröffentlichten Briefen von Leiris an Bacon über den Realismus]. Paris (Seuil) 1996.

“Exigence de Bataille, présence de Leiris. Textes réunis et présentés par Francis Marmande”. (Die Zumutung Batailles, die Präsenz Leiris'). Paris (Diderot) 1996. (Textuel 30).

“Roussel & Co”. (Roussel & Co). Hg. von Jean Jamin. Paris (Fata Morgana / Fayard) 1998.

“Michel Leiris – Jean Paulhan. Correspondance 1926–1962”. Hg. und kommentiert von Louis Yvert. Paris (Paulhan) 2000.

“Le Merveilleux”. (Das Wunderbare). Hg. und kommentiert von Catherine Maubon. Paris (Didier Devillez) 2000.

“Objets rituels dogon”. (Rituelle Objekte der Dogon). Toulouse (Toguna) 2000.

“André Castel – Michel Leiris. Correspondance 1938–1958”. Hg. von Annie Maillis. Paris (Paulhan) 2002.

“Michel Leiris. Le siècle à l'univers”. Unpublizierte Texte und ein unpubliziertes Gespräch mit Aimé Césaire, versammelt und hg. von Francis Marmande. Tours (Farrago) 2004.

“Georges Bataille – Michel Leiris. Echanges et correspondances”. (Georges Bataille – Michel Leiris. Austausch und Briefwechsel). Hg. und kommentiert von Louis Yvert. Paris (Gallimard) 2004.

---

## Übersetzungen

“Rasse und Kultur”. (“Race et civilisation”). Übersetzung: **Gerdt Kutscher** und **Günther Scherer**. Berlin (Colloquium) 1953.

“Mannesalter”. (“L'Age d'homme”). Übersetzung: **Kurt Leonhard**. Neuwied, Darmstadt, Berlin (Luchterhand) 1963. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1975.

“Afrika, die Kunst des Schwarzen Erdteils”. (“Afrique noire, la création plastique”). Übersetzung: **Eva Rapsilber**. München (Beck) 1968.

“Die eigene und die fremde Kultur. Ethnologische Schriften I”. [Enthält: “Ethnographie und Kolonialismus” (“L'ethnographie devant le colonialisme”); “Rasse und Zivilisation” (“Race et civilisation”); “Kulturelle Aspekte der Revolution” (“Communication au Congrès culturel de la Havane”); “Graffiti abyssins” (“Graffiti abyssins”); “Die Besessenheit und ihre theatralischen Aspekte bei den Äthiopiern von Gondar” (“La Possession et ses aspects théâtraux chez les Éthiopiens de Gondar”); “Das Heilige im Alltagsleben” (“Le Sacré dans la vie quotidienne”)]. Hg. von Hans-Jürgen Heinrichs. Übersetzung: **Rolf Wintermeyer**. Frankfurt/M. (Syndikat) 1977. Taschenbuchausgabe: Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1985. (stw 574).

“Das Auge des Ethnologen. Ethnologische Schriften II”. [Enthält: “Das Auge des Ethnologen” (“L'Oeil de l'ethnologue”); “Die Nereide des Roten Meeres” (“La Néréide de la Mer Rouge”); “Durch die ,Traurigen Tropen” (“A travers Tristes Tropiques”); “Für Alfred Métraux” (“Regard vers Alfred Métraux”) und weitere 15 verstreut erschienene Beiträge aus den Jahren 1926–1965]. Hg. von Hans-Jürgen Heinrichs. Übersetzung: **Rolf Wintermeyer**. Frankfurt/M. (Syndikat) 1978. Taschenbuchausgabe: Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1985. (stw 575).

“Aurora”. (“Aurora”). Übersetzung: **Rudolf Wittkopf**. München (Matthes und Seitz) 1979.

“Die Nereide des Roten Meeres”. (“La Néréide de la Mer Rouge”). Übersetzung: **Rolf Wintermeyer**. Frankfurt/M., Paris (Qumran) 1980.

“Masken der Dogon”. (“Masques Dogon”). Übersetzung: **Hanns Grössel**. Frankfurt/M., Paris (Qumran) 1980.

“Phantom Afrika I. Ethnologische Schriften III”. (“L'Afrique fantôme”). Übersetzung: **Rolf Wintermeyer**. Frankfurt/M. (Syndikat) 1980. Taschenbuchausgabe: Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1985. (stw. 576).

“Lichte Nächte und mancher dunkle Tag”. (“Nuits sans nuit et quelques jours sans jour”). Übersetzung: **Dietrich Leube**. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1981.

“Die Lust am Zusehen. Texte über Künstler des 20. Jahrhunderts”. [Enthält 21 Beiträge aus den Jahren 1929–1976 u. a. über Mallarmé, Bataille, Roussel, Butor, Masson, Duchamp, Giacometti]. Übersetzung: **Rolf Wintermeyer, Heribert Becker, Eugen Helmlé, Dietrich Leube, Hanns Grössel, Helmut Scheffel**. Frankfurt/M., Paris (Qumran) 1981. Taschenbuchausgabe: Frankfurt/M. (Fischer) 1988. (Fischer Taschenbuch 3609).

“Spiegel der Tauromachie eingeleitet durch Tauromachien”. (“Le miroir de la Tauromachie” und “Tauromachies”). Übersetzung: **Verena von der Heyden-Rynsch**. München (Matthes und Seitz) 1982.

“Bacon, Picasso, Masson”. [Enthält: “Francis Bacon Heute” (“Francis Bacon aujourd'hui”); “Picasso und die menschliche Komödie oder Großfuß' Wandlungen” (“Picasso et la comédie humaine ou les avatars de Gros Pied”); “Zu André Masson” (verschiedene Texte aus dem Buch “André Masson et son

Univers", hg. von Michel Leiris und Georges Limbour]. Übersetzung: **Heribert Becker, Rainer Chrapkowski** und **Wolfgang Schmidt**. Frankfurt/M., Paris (Qumran) 1982. Taschenbuchausgabe: Frankfurt/M. (Fischer) 1989. (Fischer Taschenbuch 3610).

"Große Schneefucht". ("Grande fuite de neige"). Übersetzung: **Dietrich Leube**. Frankfurt/M., Paris (Qumran) 1982. Taschenbuchausgabe, zusammen mit "Wörter ohne Gedächtnis" ("Mots sans mémoire"): Frankfurt/M. (Fischer) 1991. (Fischer Taschenbuch 10415)

"Die Spielregel I. Streichungen". ("La Règle du jeu I. Biffures"). Übersetzung: **Hans Therre**. München (Matthes und Seitz) 1982.

"Das Band am Hals der Olympia". ("Le ruban au cou d'Olympia"). Übersetzung: **Rolf Wintermeyer** und **Simon Werle**. Frankfurt/M., Paris (Qumran) 1983. Taschenbuchausgabe: Frankfurt/M. (Fischer) 1989. (Fischer Taschenbuch 3613)

"Wörter ohne Gedächtnis". ("Mots sans mémoire"). [Enthält: "Der große Himmelspunkt" ("Le point cardinal"); "Glossar, die Glasrose" ("Glossaire: j'y serre mes gloses"); "Trugbilder" ("Simulacre")]. Übersetzung: **Simon Werle**. Frankfurt/M., Paris (Qumran) 1984. Überarbeitete Neuauflage unter Einbeziehung von "Große Schneefucht" ("Grande fuite de neige", Übersetzung: **Dietrich Leube**) und mit einem Beitrag von Felix Philipp Ingold sowie einem Nachwort von Hans-Jürgen Heinrichs: Frankfurt/M. (Fischer) 1991. (Fischer Taschenbuch 10415).

"Phantom Afrika II. Ethnologische Schriften IV". ("L'Afrique fantôme"). Übersetzung: **Rolf Wintermeyer**. Frankfurt/M. (Syndikat) 1984. Taschenbuchausgabe: Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1985. (stw 577).

"Die Spielregel II. Krempel". ("La Règle du jeu II. Fourbis"). Übersetzung: **Hans Therre**. München (Matthes und Seitz) 1985.

"Die Spielregel III. Fibrillen". ("La Règle du jeu III. Fibrilles"). Übersetzung: **Hans Therre**. München (Matthes und Seitz) 1991.

"Suppe Lehm Antikes im Pelz tickte o Gott Lotte. Ein Glossar". Übersetzung: **Felix Philipp Ingold**. Berlin (Rainer) 1991.

"Leidenschaften. Prosa, Gedichte, Skizzen und Essays". Hg. von Hans-Jürgen Heinrichs. Übersetzung: **Waltraud Gölter**. Frankfurt/M. (Fischer) 1992. (Fischer Taschenbuch 10560).

"Vivantes cendres, innommées. Lebende Asche, namenlos. Gedichte". Frz./dt. Übersetzung und Nachwort: **Waltraud Gölter**. Heidelberg (Wunderhorn) 1993.

"Tagebücher 1922–1989". ("Journal 1922–1989"). Hg. und kommentiert von Jean Jamin. Übersetzung: **Elfriede Friesenbiller** und **Chantal Niebisch**. Graz, Wien (Droschl) 1996.

"Alphabet". Mit einem Nachw. von Hubertus v. Amelunxen. Übersetzung: **Hans Therre**. Gestaltung: Klaus Detjen. Göttingen (Steidl) 1998. (Typographische Bibliothek 3).

"Die Spielregel IV. Wehlaut". ("La Règle du jeu IV. Frêle bruit"). Übersetzung: **Hans Therre**. München (Matthes und Seitz) 1999.

---

## Sekundärliteratur

**Yvert, Louis:** *“Bibliographie des écrits de Michel Leiris. 1924 à 1995”*. Paris (Place) 1996. (Les cahiers de Gradhiva 24).

**Blanchot, Maurice:** “Poésie et langage”. In: Ders.: *Faux pas*. Paris (Gallimard) 1943. S.157–162.

**Butor, Michel:** “Une autobiographie dialectique”. In: *Critique*. 1955. H.103. Wieder abgedruckt in: Ders.: *“Répertoire I”*. Paris (éditions de Minuit) 1960. S.262–270. Deutsch in: Ders.: *“Répertoire 3”*. München (Biederstein) 1965. (Zu: “Mannesalter” und “Die Spielregel I und II”).

**Pontalis, Jean-Bertrand:** “Michel Leiris ou la psychanalyse interminable”. In: *Les Temps Modernes*. 1955 und 1956. H.120 und H.121. S.925–933 und S.1139–1146. Wieder abgedruckt in: Ders.: *“Après Freud”*. Paris (Gallimard) 1968. Deutsch in: Ders.: *“Nach Freud”*. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1974. S.273–293.

**Blanchot, Maurice:** “Combat avec l'Ange”. In: *La Nouvelle Revue Française*. 1956. H.38. Wieder abgedruckt in: Ders.: *“L'Amitié”*. Paris (Gallimard) 1971. Deutsch in: Michel Leiris: *“Die Spielregel I. Streichungen”*. S.389–403. (Zu: “Die Spielregel I und II”).

**Glissant, Edouard:** “Michel Leiris ethnographe”. In: *Les Lettres Nouvelles*. 1956. H.4. S.609–621.

**Duvignaud, Jean:** “Michel Leiris”. In: Bernard Pingaud (Hg.): *Écrivains d'aujourd'hui*. Paris (Grasset) 1960. S.315–322.

**Nadeau, Maurice:** “Michel Leiris et la quadrature du cercle”. Paris (Les Lettres Nouvelles-Julliard) 1963.

**Matthews, J.-H.:** “Michel Leiris, Aurora”. In: Ders.: *Surrealism and the Novel*. Ann Arbor (The University of Michigan Press) 1966. S.107–123.

**Chambers, Ross:** “Michel Leiris et le théâtre orphique”. In: *Saggi e Ricerche di Letteratura francese*. Bd. 8. 1967. S.243–308.

**Sontag, Susan:** “Michel Leiris' Mannesalter”. In: Dies.: *“Kunst und Antikunst”*. Reinbek (Rowohlt) 1968. S.95–101.

**Mauriac, Claude:** “Michel Leiris”. In: Ders.: *L'allitération contemporaine*. Paris (Albin Michel) 1969. S.69–88.

**Bersani, Jacques:** “Michel Leiris”. In: Ders.: *La littérature en France depuis 1945*. Paris (Bordas) 1970. S.447–456.

**Bondy, François:** “Michel Leiris – Archäologe seiner selbst”. In: Ders.: *Aus nächster Ferne. Berichte eines Literaten in Paris*. München (Hanser) 1970. S.152–161.

**Finkelkraut, Alain:** “L'autobiographe et ses jeux”. In: *Communications*. 1972. H.19. S.155–169.

**Heißenbüttel, Helmut:** “Anmerkungen zu einer Literatur der Selbstentblößer”. In: Ders.: *Zur Tradition der Moderne. Aufsätze und Anmerkungen 1964–1971*. Darmstadt 1972. S.80–94.

- Bréchon, Robert:** "L'âge d'homme de Michel Leiris". Paris 1973.
- Boyer, Alain-Michel:** "Michel Leiris". Paris (Editions Universitaires / Collection Psychothèque) 1974.
- Chappuis, Pierre:** "Michel Leiris". Paris (Seghers) 1974.
- Grössel, Hans:** "Die Autobiographie zum Tode. Michel Leiris und 'La Règle du jeu'". In: Neue Rundschau. 1974. H.2. S.292–303.
- Mehlmann, Jeffrey:** "A Structural Study of Autobiography: Proust, Leiris, Sartre, Levi-Strauss". Ithaca, London (Cornell University Press) 1974.
- Lejeune, Philippe:** "Lire Leiris. Autobiographie et Langage". Paris (Klincksieck) 1975. (Zu: "Mannesalter").
- Lejeune, Philippe:** "Michel Leiris. Autobiographie et poésie". In: Ders.: "Le pacte autobiographique". Paris (Seuil) 1975. S.245–307.
- Cartano, Tony:** "Michel Leiris". In: C. Bonnefoy (Hg.): Dictionnaire de la littérature française contemporaine. Paris (Delarge) 1977. S.203–207.
- Heinrichs, Hans-Jürgen:** "Psychoanalyse und Schamanismus. Zur Forschung von Michel Leiris". In: Psyche. 1977. H.5. S.457–475.
- Heinrichs, Hans-Jürgen:** "Das Ideal vom totalen Menschen. Die lebenslange Selbstanalyse des Michel Leiris". In: Die Zeit, 11.11.1977.
- Parin, Paul:** "Michel Leiris: Die eigene und die fremde Kultur. Ethnologische Schriften, Band I". In: Psyche. 1978. H.2. S.177–179.
- Picard, Hans Rudolf:** "Autobiographie im zeitgenössischen Frankreich. Existenzielle Reflexion und literarische Gestaltung". München (Fink) 1978. S.194–216.
- Flad-Schnorrenberg, Beatrice:** "Vom Erfahren des Fremden". In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 10.4.1979. (Zu: "Das Auge des Ethnographen").
- Grössel, Hans:** "Wortmagie und Weltverachtung". In: Die Zeit, 23.11.1979. (Zu: "Aurora").
- Naso, Rüdiger von:** "Die Zerstörung, das hübsche Schulmädchen. Aurora, ein früher Roman von Michel Leiris". In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 13.11.1979. "Sud". 1979. H.28/29. Sondernummer: "Michel Leiris".
- "Autour de Michel Leiris". In: L'Ire des vents. 1981. H.3/4. [Sondernummer, mit einer Bibliografie von Yves Peyré].
- Grössel, Hans:** "Umwege zum Ich. Michel Leiris und sein Expeditionstagebuch 'Phantom Afrika'". In: Die Zeit, 20.3.1981.
- Grössel, Hans:** "Die unendliche Autobiographie". In: Süddeutsche Zeitung, 18/19./20.4.1981. (Zum 80. Geburtstag).
- Heinrichs, Hans-Jürgen:** "Die Kunst steht gegen den Tod". In: Die Zeit, 1.5.1981. (Porträt).
- Heinrichs, Hans-Jürgen:** "Ein Leben als Künstler und Ethnologe: Über Michel Leiris". Frankfurt/M., Paris (Qumran) 1981. Überarbeitete Neuausgabe:



Frankfurt/M. (Fischer) 1992. (Fischer Taschenbuch 10112). [Mit einer Bibliografie].

**Grössel, Hans:** "Allein das Konkrete ist wahr. Der erste Band der Spielregel des französischen Schriftstellers Michel Leiris". In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 5. 10. 1982.

**Grössel, Hans:** "Michel Leiris: 'Spiegel der Tauromachie'". In: Lesezeichen. 1982. Frühjahrsheft. S.25–28.

**Lidle, Wolfgang:** "Die autobiographischen Schriften von Michel Leiris". In: Ders.: Das multiple Subjekt. Der historische Wandel von Identität und psycho-sozialer Ausgrenzung in autobiographischen Schriften von Jean-Jacques Rousseau, Gustave Flaubert und Michel Leiris. Freiburg i.Br. (Hochschul-Verlag) 1982. S.247–312.

**Froidevaux, Gérald:** "Das Fest der kleinen Dinge. Michel Leiris Autobiographie". In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 29. 10. 1983.

**Heißenbüttel, Helmut:** "Auf der Suche nach sich selbst. Michel Leiris und das Geflecht der Sprache". In: Süddeutsche Zeitung, 19. 12. 1983.

**Hewitt, Leah D.:** "Events in Life and Writing. The 'Autobiographical Act' of Leiris". In: Romanic Review. 1983. H.74. S.485–493.

**Lapacherie, Jean-Gérard:** "Écriture et mise en page dans la Glossaire de Leiris". In: Littérature. 1983. H.51. S.28–40.

**Chemama, Roland:** "Michel Leiris et l'écriture du fantasme". In: Didier Anzieu / Roland Chemama u.a. (Hg.): Art et fantasme. Seyssel (Champ Vallon) 1984. S.127–136.

**Clavel, André:** "Michel Leiris". Paris (Éditions Henri Veyrier) 1984.

**Froidevaux, Gérald:** "Mit dem Zufall Schach spielen. Der zweite Band von Michel Leiris' Autobiographie 'Krempel'". In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 20. 7. 1984.

**Gölter, Waltraud:** "...Reusement! Symbol und Transgression bei Michel Leiris". In: Romanistische Zeitschrift für Literaturgeschichte. 1984. H.8. S.106–123.

**Grössel, Hans:** "Im Binnenraum der Sprache. Michel Leiris' 'Wörter ohne Gedächtnis'". In: Süddeutsche Zeitung, 26./27. 5. 1984.

**Hielscher, Martin:** "Michel Leiris: 'Wörter ohne Gedächtnis'". In: Deutsche Literatur. 1984. H.183. S.638 f.

**Kronsbein, Joachim:** "Autobiographisches Erzählen. Die narrativen Strukturen der Autobiographie". München (Minerva) 1984. S.172–177.

**Scheller, Wolf:** "Sprache als Münze der Verständigung. Michel Leiris in einer Werkausgabe bei Qumran". In: Dokumente. 1984. H.40. S.382–385.

**Simon, Roland-H.:** "Orphée médusé. Autobiographies de Michel Leiris". Lausanne (Éditions de L'Age d'Homme) 1984.

**Heißenbüttel, Helmut:** "Was Literatur sein kann. Michel Leiris: 'Das Band der Olympia'". In: Stuttgarter Nachrichten, 27. 3. 1984.

**Weiss, Christina:** "Gegenstand feinschmeckerischer Gier". In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 16. 6. 1984. (Zu: "Gedächtnis ohne Wörter").

- Gölter, Waltraud:** "Die Insistenz des Todes im Spiegel der Autobiographie. Überlegungen zu Michel Leiris und Jacques Lacan". In: *Fragmente*. 1985. H.17/18. S.90–121.
- Heißenbüttel, Helmut:** "Zerstörung des Ich. Zum zweiten Band der Spielregel von Michel Leiris". In: *Süddeutsche Zeitung*, 6./7.7.1985.
- Kreimeier, Klaus:** "Der Königsweg des Revolutionärs und die Ochsentour zurück. Ein Text von 1926 und seine Fortsetzung im Licht neuerer Erkenntnisse". In: *Düsseldorfer Debatte*. 1985. H.11. S.47–51.
- Stoekl, Allan:** "Michel Leiris' unwritten Biography". In: Ders.: *Politics, Writing, Mutilation. The Cases of Bataille, Blanchot, Leiris, Roussel, and Ponge*. Minneapolis (The University of Minnesota Press) 1985. S.51–69.
- Benninghoff-Lühl, Sybille:** "Momente im Fluß der Zeit belichten. Die Magie der Zeichen oder Michel Leiris: ein Porträt". In: *Frankfurter Rundschau*, 18.4.1986.
- Ingold, Felix Philipp:** "Wörter, Wörter, nichts als Wörter". In: *Neue Zürcher Zeitung*, 8./9.5.1986.
- Schneider, Manfred:** "Michel Leiris. Die Spielregeln des Todes". In: Ders.: *Die erkaltete Herzensschrift. Der autobiographische Text im 20. Jahrhundert*. München, Wien (Hanser) 1986. S.199–204.
- Maubon, Catherine:** "Michel Leiris au travail. Analyse et transcription d'un fragment manuscrit de Fourbis". Pisa (Pacini) 1987. (Testi francesi 3,1).
- Barloewen, Constantin von:** "Die Welt ist ein Stern, der erkaltet. Michel Leiris: Schriftsteller, Ethnologe, Kunstkritiker". In: *Die Zeit*, 25.3.1988.
- Bellemin-Noël, Jean:** "Biographies du désir. Stendhal, Breton, Leiris". Paris (Presses Universitaires de France) 1988.
- Juliet, Charles:** "Pour Michel Leiris". Paris (Fourbis) 1988.
- Craig, George (Hg.):** "Moy qui me voy. The Writer and the Self from Montaigne to Leiris". Oxford (Clarendon Press) 1989.
- Aron, Jean-Paul (Hg.):** "Michel Leiris". Brüssel (Édition de l'Université de Bruxelles) 1990. (*Revue de l'Université de Bruxelles* 1990, 1/2).
- Grössel, Hans:** "Autobiographie zum Tode. Michel Leiris hat seine 'Spielregel' vollendet". In: *Die Zeit*, 30.8.1991.
- Blanchard, Marc E. (Hg.):** "On Leiris". New Haven, Conn. u.a. (Yale University Press) 1992. (*Yale French Studies* 81).
- Frey, Leonore:** "Wörter ohne Gedächtnis". In: *Neue Zürcher Zeitung*, 24.4.1992. (Zu: "Suppe Lehm Antike").
- Cogez, Gérard:** "Leiris sur le lit d'Olympia". Paris (Presses Universitaires de France) 1993.
- Tango, Anna M.:** "Medusa allo specchio. Saggio su Michel Leiris". Paris (Champion) 1993. (*Centre d'Études Franco-Italiennes "Chambéry". Textes et études / Domaine français* 25).
- Maubon, Catherine:** "Michel Leiris. En marge de l'autobiographie". Paris (Corti) 1994.

- Schneider, Manfred:** "Lauter letzte Worte". In: Merkur. 1994. H.543. S.524–528. (Zu: "Journal 1922–1989").
- Masson, Catherine:** "L'autobiographie et ses aspects théâtraux chez Michel Leiris". Paris u.a. (L'Harmattan) 1995.
- Sauret, Patrick:** "Inventions de lecture chez Michel Leiris". Paris (L'Harmattan) 1995.
- Armel, Alette:** "Michel Leiris". Paris (Fayard) 1997.
- Maubon, Catherine:** "Catherine Maubon présente 'L'âge d'homme' de Michel Leiris". [Kommentar]. Paris (Gallimard) 1997. (Foliothèque 65).
- Sermet, Joëlle:** "Michel Leiris, poète surréaliste". Paris (Presses Universitaires de France) 1997.
- Barberger, Nathalie:** "Michel Leiris. L'écriture du deuil". Villeneuve-d'Ascq (Presses Universitaires du Septentrion) 1998.
- Maïllis, Annie:** "Michel Leiris. L'écrivain matador". Paris u.a. (L'Harmattan) 1998.
- Albers, Irene:** "Das phantomatische Herz Afrikas. Michel Leiris – Schreiben an den Grenzen der Ethnographie". In: Kea. Zeitschrift für Kulturwissenschaften. 1999. Bd. 12. S.193–224.
- Kleiber, Pierre-Henri:** "'Glossaire: j'y serre mes gloses' de Michel Leiris et la question du langage". Paris u.a. (L'Harmattan) 1999.
- Krummacher, Michael:** "Kunst, Liebe, Tod. Psychiatrische Aspekte zur Selbsttötung im autobiographischen Werk von Michel Leiris". Diss. Universität Bonn 1999.
- Mathieu, Jean-Claude:** "Michel Leiris. Études et textes". Paris (Europe) 1999.
- Mwantuali, Joseph Epoka:** "Michel Leiris et le négro-africain". Ivry-sur-Seine (Edition Nouvelles du Sud) 1999.
- Queloz, Jean-Jacques:** "Pour une poétique de Michel Leiris. 'À cor et à cri': du journal à l'œuvre". Paris (Champion) 1999. (Travaux et recherches des universités rhénanes 13).
- Aurora, Vincent:** "Michel Leiris' failles: immobile in mobili". New York u.a. (Lang) 2000. (Berkeley Insights in Linguistics and Semiotics 46).
- Tawada, Yoko:** "Spielzeug und Sprachmagie in der europäischen Literatur. Eine ethnologische Poetologie". Tübingen (Konkursbuchverlag) 2000.
- Behrend, Heike:** "Michel Leiris". In: Hauptwerke der Ethnologie. Hg. von Christian F. Feest. Stuttgart (Kröner) 2001. S.228–232.
- Heinrichs, Hans-Jürgen:** "Initiator eines Verwirrspiels". In: Frankfurter Rundschau, 21.4. 2001. (Zum 100. Geburtstag).
- Jacob, Max:** "Lettres à Michel Leiris". Einführung und Kommentar von Christine Van Rogger Andreucci. Paris (Champion) 2001. (Textes de littérature moderne et contemporaine 45).

- Kämmerlings, Richard:** "Ein Leben lang in der Tinte. Autobiographie als Wissenschaft vom Fremden". In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 21.4.2001. (Zum 100. Geburtstag).
- Mattenklott, Gert:** "Melancholische Erinnerungen von und an Claude Levi-Strauss, Malinowski und Leiris". In: Fremde Körper. Zur Konstruktion des Anderen in europäischen Diskursen. Hg. von Kerstin Gernig. Berlin (Dahlem Univ. Press) 2001. S.356–377.
- Zweifel, Stefan:** "Ich ist ein Rätseltier". In: Neue Zürcher Zeitung, 20.4.2001. (Zum 10. Geburtstag).
- Albers, Irene:** "Phantom, Maske, Fetisch. Michel, Leiris' surrealistische Ethnographie der Fotografie". In: Fotogeschichte. Bd. 22. 2002. H.84. S.47–57.
- Hand, Seán:** "Michel Leiris: Writing the Self". Cambridge u.a. (Cambridge University Press) 2002. (Cambridge Studies in French 70).
- Maïllis, Annie:** "Picasso et Leiris dans l' arène. Les écrivains, les artistes et les toros... (1937–1957)". Pau (Edition Cairn) 2002.
- Nadeau, Maurice:** "Sur Michel Leiris". Brüssel (Complexe) 2002.
- Chappuis, Pierre:** "Michel Leiris". In: Ders.: Deux essais. Paris (Corti) 2003.
- Gölter, Waltraud:** "Langage tangage. Schriften zur feministischen Psychoanalyse, zur Autobiographie und zu Michel Leiris". Hg. von Claudia Liebrand. Freiburg i.Br. (Rombach) 2003. (Rombach Wissenschaften / Reihe Cultura 30).
- Malanda, Ange-Séverin:** "Michel Leiris et la théorie des arts africains". Paris (L'Harmattan) 2003.
- Mercier, Jacques:** "Les traverses éthiopiennes de Michel Leiris. Amour, possession, ethnographie". Montpellier (L'Archange Minotaure) 2003.
- Albers, Irene / Pfeiffer, Helmut** (Hg.): "Michel Leiris – Szenen der Transgression". Paderborn (Fink) 2004. (Theorie und Geschichte der Literatur und der schönen Künste 109).
- Blanckeman, Bruno** (Hg.): "Lectures de Michel Leiris: 'L'âge d'homme'". Rennes (Presses universitaires de Rennes) 2004.
- Hand, Seán:** "Alter ego: The Critical Writings of Michel Leiris". Oxford (Legenda) 2004. (Research Monographs in French Studies 17).
- Pibarot, Annie:** "Michel Leiris. Des premiers écrit à 'L'Âge d'homme'". Paris (Théétète) 2004.
- Bréchon, Robert:** "'L'Âge d'homme' de Michel Leiris" Paris (L'Improviste) 2005.
- Pibarot, Annie / Bikialo, Stéphane:** "'L'âge d'homme' de Michel Leiris". Neuilly (Atlande) 2005.
- Goumegou, Susanne:** "Traumtext und Traumdiskurs. Nerval, Breton, Leiris". Paderborn (Fink) 2006. (Theorie und Geschichte der Literatur und der Schönen Künste 114).

**Moebius, Stephan:** "Die Zauberlehrlinge. Soziologiegeschichte des Collège de Sociologie (1937–1939)". Konstanz (UVK) 2006.

**Phipps, Peter:** "Michel Leiris: Master of Ethnographic Failure". In: Celebrating transgression. New York (Berghahn Books) 2006. S.183–194.

**Weiss, Judith:** "Boundary Confusion in Anthropology and Art: Pablo Picasso and Michel Leiris". In: Celebrating transgression. New York (Berghahn Books) 2006. S.195–209.

---

Alle Rechte vorbehalten. © edition text + kritik im Richard Boorberg Verlag GmbH & Co KG und Munzinger-Archiv GmbH, Ravensburg

Originalquelle: Kritisches Lexikon zur fremdsprachigen Gegenwartsliteratur

Quellenangabe: Eintrag "Michel Leiris" aus Munzinger Online/KLFG – Kritisches Lexikon zur fremdsprachigen Gegenwartsliteratur

URL: <https://online.munzinger.de/document/18000000265>

(abgerufen von Verbund der Öffentlichen Bibliotheken Berlins am 10.10.2024)